



ERSTFASSUNG

Interview mit Annemarie Vischer am 12. Juni 1972 in Basel

Ich wurde 1918 in der Schweiz geboren. Mein Vater war polnischer Jude, in Deutschland naturalisiert, im Krieg Leutnant der Reserve gewesen und ist dann zur USPD gegangen. Er hat sich an der Münchner Räterepublik beteiligt - in den Erinnerungen von Toller kann man an einer Stelle lesen: Wadler ist verhaftet. Weil meine Mutter nach ihrer Heirat (1917) in die Schweiz gegangen war - sie war vor der Heirat Schweizerin gewesen -, wurde ich in der Schweiz geboren. Meinen Vater habe ich bis zu meinem siebten Lebensjahr nicht gesehen, er saß sechs Jahre im Zuchthaus in Schwabing. Er wurde dann amnestiert, arbeitete zuerst in der russischen Handelskammer und konnte 1930 in Berlin sogar eine eigene Rechtsanwaltskanzlei aufmachen.

1933 sind meine Mutter und ich in die Schweiz emigriert. Mein Vater war gewarnt worden und schon vor dem 1. April gegangen; wir gingen erst Anfang Juni, weil wir dachten, wir könnten noch den Haushalt auflösen. Das war aber nicht mehr möglich, weil sofort alles beschlagnahmt wurde. Meine Mutter und ich wurden dann von einem Mann, der dies aus Idealismus tat, mit dem Auto in die Schweiz geschleust. Eine Zeitlang lebten meine Eltern in Dornach, doch mein Vater mußte dann die Schweiz verlassen, obwohl sich mein Großvater, der in Zürich Universitätsprofessor war, für ihn eingesetzt hatte. Die Schweiz hatte damals eine panische Angst vor allem, was links war. Meine Mutter hat sich, ohne Arbeitsbewilligung, mit Hilfe ihrer Familie dann schlecht und recht durchgeschlagen.

Ich ging 1936 als Au-pair-Mädchen nach Spanien, kam prompt in den Bürgerkrieg, hatte keine Papiere, konnte aber schließlich mit einem italienischen Kriegsschiff nach Genua fahren und kam wieder in die Schweiz. Als Ausländerin habe ich dann in der Schweiz nie Arbeitsbewilligung bekommen, ausgenommen ein Jahr Arbeit bei der EPA. Vor allem mit der Fremdenpolizei in

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5203/24	Best. Z 5/3040
Rep.	Kat.

Zürich hatte ich viele Schwierigkeiten, die Basler Polizei war viel besser. Die Zürcher Fremdenpolizei war ganz ekelhaft. So durfte ich meine Mutter nicht besuchen und auch nicht aus dem Kanton ausreisen. Weil ich tuberkulös war, wurde ich dann nach Davos abgeschoben. Graubünden war der unangenehmste Kanton, dort gab es die meisten Nazis. Badrut, der Chef der Fremdenpolizei in Chur, war ein Frontist. In Davos wurde nur mit "Heil Hitler" begrüßt, das war eine richtige Nazihochburg. Weil ich in Davos falsch behandelt wurde, mußte ich wieder nach Zürich zurück. Dort haben sich viele Leute für mich eingesetzt, unter anderem der Nationalrat Maag und der sozialdemokratische Stadtrat Klöti. Mein Fall war dann sogar ein Traktandum im Nationalrat, weil diese Leute fanden, ich würde schlechter behandelt als irgendein anderer Emigrant. Dabei hatte ich sogar eine Schweizer Mutter und war selbst in der Schweiz geboren. Ich habe mich dann so durchgeschlagen, immer wieder als Praxishilfe oder im Haushalt schwarz gearbeitet. Nach meiner Rückkehr aus Davos habe ich geheiratet, mich nach einem Jahr aber wieder scheiden lassen. 1945 hatte ich dann einen Schweizer Paß und keine Schwierigkeiten mehr. Vorher hatte ich mich noch um Visa nach Peru und in andere Länder bemüht; daraus wurde aber nichts.

Die Fremdenpolizei erfuhr von der politischen Betätigung unter Emigranten durch Spitzel, die auf einen Vorteil aus waren oder überhaupt keine Emigranten waren, sondern sich nur als solche ausgaben. Obwohl ich sehr harmlose Bekanntschaften hatte, waren sowohl die Fremdenpolizei wie das deutsche Konsulat über mich bestens informiert. Bei einem Besuch auf dem Konsulat habe ich einmal mein eigenes Dossier gesehen. Diese Bewachung ging auch über das Kriegsende hinaus.

Das ging auch anderen Flüchtlingen ähnlich. Es gab Tragödien ringsherum.++++

(Aufgenommen durch Wolfgang Jean Stock)